

# Die Kieler Werftaffäre vor dem Schwurgericht.

(Nachdr. verb.) S. & H. Kiel, 18. Nov. 1909.  
Nach Eröffnung der heutigen Sitzung wird gundocht der Fall Chrunst

besprochen. Der Angeklagte Chrunst löst auf dem Transport von Textil nach Kiel in Berlin dem Kriminalhauptmann Brumme ein Geschäft ab und ist abgelehnt. Später hat er dieses Geschäft wiederholt. Chrunst bemerkt dazu, daß er heute nicht mehr wisse, was er dem Kriminalhauptmann Brumme damals gelagt habe. Etwas Unrichtiges ist es jedenfalls nicht gewesen. Vorher verdächtig Mann, der jahrelang Beamter war, kann doch nicht Dinge, die ihn länger belästigen, und die nachher völlig unrichtig sein lassen, eingestehen. Angekl. Chrunst: Ich habe nur zugegeben, daß ich Güte nicht abgerechnet habe. Zunge Kriminalhauptmann Brumme: Chrunst gelang, er habe Geld-Brumme von 100 bis 300 Mark erhalten. Er sei auf die Sache eingegangen, weil Heinrich immer sehr groß war. Von Aktien wurden 200-300 Mk. Weiter habe er einmal eine Marktpantore und eine Gans erhalten. Dem Zeugen Brumme soll zur Aufklärung seines Gedächtnisses die von ihm ausgenommenen Protokolle vorgelesen werden. Die Verteidigung erhebt gegen die Vorhaltung aus prozeßualen Gründen Widerspruch, weil es auf den Wortlaut nicht ankomme und das Gedächtnis des Zeugen in der Zivilsache nicht gelitten habe. Sie bittet, diesen Widerspruch zu protokollieren. — Die Protokollierung erfolgt. Ebenso werden die Brumme'schen Protokolle vorgelesen. Beim Vorlesen der Protokolle ruft der Angeklagte Frankenthal: Die ganze Geschichte ist eine Lüge! — Vorl. (zum Angekl. Chrunst): In den Protokollen haben Sie detaillierte Angaben gemacht, die Sie nicht aus den Fingern gelogen

haben. Wie wollen Sie das alles aus der Welt schaffen? — Angekl. Chrunst erwidert, daß er das nie gelagt haben könne. Erster Staatsanwalt Greffrath: Haben Sie das Frankenthal'sche Darleben zurückgegeben? — Angekl. Chrunst: 300 Mark habe ich im Jahre 1908 zurückgegeben. — Staatsanwalt: Ist denn ein Schuld-schein ausgehändigt worden? — Angekl. Chrunst: Ich glaube, ich habe einen solchen unterschrieben. — Der Erste Staatsanwalt erwidert hierauf um Vorlegung der Quittung. — Vorl.: In Frankenthal's Buch steht: Ein Darleben für Chrunst. Es findet dann eine lange Erörterung statt über die Frage, wieweit der Zeuge Brumme damals über die Art der Unterfertigung informiert war. Zeuge Brumme gibt an, daß es sich damals nur um Vermutungen handelte. Vorl.: Was für einen Eindruck gewannen Sie auf der Stelle von dem Angeklagten Chrunst? Zeuge: Er machte einen ganz ruhigen Eindruck. Ich habe ihm unterwegs 4 Zigarren gekauft. Auf die Frage des Justizrats Schirren, ob Brumme die Leute sehr gut zu Geschäftnissen zu bringen vermag, erwidert Kriminalkommissar Wannowski: Brumme ist ein tüchtiger Beamter, der nicht durch Bluffs Geschäftnisse erzielen will, sondern stets versucht, mit den Leuten als Mensch zu reden. J. A. Schirren will dann ein Protokoll aus den Akten vorgelesen lassen. — Vorl.:

Wenn wir etwas verlesen wollen, protokolliert die Verteidigung. — J. A. Schirren: Es ist aber doch verlesen worden, und was dem einen recht ist, ist dem andern billig. Was verdient Wannowski? — Angekl. Rieden: Kommissar Wannowski sagte in Berlin, er verdiene 1 Prozent. — Zeuge Wannowski: Nicht beim Strafprozeß, das hängt vom Zivilprozeß ab. — Angekl. Rieden:

Das macht bei 5 Millionen 50 000 Mark.  
Zeuge Wannowski: Ich bin nicht Urheber von diesen Prozeßgeschichten. Von den ganzen Verhaftungen habe ich keine Ahnung. Auch den Artikel in der „Zeit am Montag“ habe ich vollkommen fern. — Angekl. Jacobson sen.: Kommissar Wannowski hat in Hamburg gelagt, Frankenthal hat 4-5 Jahre Zuchthaus schon in der Tasche. — Vorl.: Herr Kommissar. Sie erklären unter Ihrem Eid, daß Sie keine Verhaftungen geschrieben haben. — Zeuge Wannowski: Nein, selbstverständlich habe ich Artikel geschrieben, aber keine Sensationsartikel, sondern ganz kurze Darstellungen. Ein großes Berliner Blatt wollte im November v. J. eine Darstellung haben. Nach Rücksprache mit dem Untersuchungsrichter teilte ich diesem Blatt einiges mit. Es wurde hieron aber nichts benutzt, da dann die Novemberaufregung um Reichstags kam. Zeuge Wannowski: Ich habe gelagt, es ist schade, daß ich für das Reichsmarineamt tätig bin, wenn ich in Diensten eines großen Privatbetriebes wäre und dort etwas herausbekäme. So würde ich nicht ein paar Tausend Mark erhalten, sondern 50 000 Mark. Ich würde mit Fragen belästigt. Ich habe unter Umständen gesagt, ich bekomme eine Million, wenn das gelaugt wird, tut es mir leid. Zeuge Langenbierth: Richter bedauert, daß Chrunst bei der ersten Vernehmung nicht den Eindruck eines zusammengebrochenen Menschen machte. Er habe dem Spämann Brumme keinen Auftrag gegeben, Chrunst zu vernemen. Zeuge Gänsgis-oberwärtiger Heilmann gibt an, während der Unterredung mehrmals mit einem Sohne des Angeklagten Heinrich zusammengekommen zu sein. Der Sohn Heinrichs habe ihn gebeten, den Vater möglichst anständig zu behandeln. Heinrich jun. habe auch ein paar Glas Bier für ihn bezahlet. Erster Staatsanwalt Greffrath: Hat Sie nicht der Sohn des Heinrich dieser Tage auf dem Flur angesprochen? Zeuge: Ja, ich sagte aber, er solle mich zufrieden lassen. Auf die Frage des Ersten Staatsanwalts erklärt der Zeuge noch, daß er Durchleuchtungen mit den sogenannten Wertgefangenen niemals gemacht habe.

Nach einer kurzen Pause kommen dann nachmals die gestrichelten Briefe zur Sprache. Hierzu teilt der Vorsitzende mit, daß Dr. Jele rich das Gutachten über die ihm gelandten Schriftstücke hülshelms am 27. de. Mis. erstatten kann. Auf die Frage des Vorsitzenden erklärt der Zeuge Wannowski, daß er hinsichtlich angelegter Beamter sei und ein solches Gehalt bezöge. Es sei regelmäßiger Brauch, daß, wo es sich um Beschäftigung erheblicher Gelder handelt, Beschäftigungen ausgestellt werden, die in einem gewissen Prozentsatz zur Höhe der bezüglichen Gehälter stehen. Es werden Vortratsen einiger Zeugen seliggestellt, aus denen hervorgeht, daß 3 von ihnen wegen Faltschreies, Heherei, bezw. Beihilfe zur Heherei mit Gefängnis bestraft sind. Ein Zeigler fragt, ob es den Wertbeamten nicht verboten sei, Darlehen von Lieferanten anzunehmen? — Zeuge Kallenbeamer Antakuf: Das weiß ich nicht. — Assessor Riederichs bemerkt hierzu, daß es den Wertbeamten verboten ist, Geschenke und sonstige Vorteile von Lieferanten anzunehmen. — Direktor der Kieler Kreditbank Hermannsen äußert sich über den

Zeumund des verstorbenen Reponning. Er hielt ihn für einen tüchtigen ordentlichen Menschen und hätte ihm eine Bekleidung von Wertbeamten nicht zugestanden, überhaupt keine unregelmäßigen Geschäfte. Frankenthal sei ihm wenig bekannt, jedoch weiß er von ihm, daß er ein Geschäftsmann ist, der gerne recht billig kauft. — Zeuge Tschiffel ist Protokollist bei Frankenthal. Er befindet, daß ihn niemand zu beeinflussen versucht habe. An Frankenthal habe er eine Forderung von 26 000 Mark. In die Geschäfte Frankenthal's mit dem verstorbenen Speideler Klüper kann er sich nicht erinnern. Er habe nicht den Eindruck gehabt, daß Frankenthal mehr von der Welt erhalten habe, als er bezahlet. Weiter gibt der Zeuge an, daß er verschiedentlich Geschäfte mit dem Frankenthal, jedoch getrenntlich mit seiner Beirat erhalten habe. Von Geheimnissen im Geschäft habe er nichts wahrgenommen. Die Verhandlungen werden hierauf auf Freitag 9½ Uhr vertagt.

# Die geheimnisvolle Streichholzschachtel vor Gericht.

(Nachdr. verb.) S. & H. Wien, 18. Nov.  
Die interessanten Geistesgeschichten, die vor einigen Wochen der Bombastusprozeß in Dresden entzündet hat, haben vor dem hiesigen Landgericht eine Fortsetzung gefunden. Ein gewisser Unterleutnant gegen die Dresdener „Entschlüssen“ ist freilich insofern vorhanden, als sich die Wiener Geister noch mehr materialisieren oder vielmehr materialistisch zeigen, als Leopoldus Bombastus oder die Götter Ludwig. Die Arrangure der Wiener Geistesgeschichte waren zwei verhältnismäßig ungebildete Frauen, die Krankenpflegerin Katharina Holzinger und deren 17jährige Tochter Marie, die sich wegen Diebstahls, Betrugs und Unterdrückung zu verurteilen hatten. Die Sache hat vor mehr als Jahrzehnt bereits einmal die Gerichte beschäftigt, mußte aber damals vertagt werden, damit die Angeklagten auf ihren Gesteszustand untersucht werden konnten. Eine längere Beobachtung hat ergeben, daß ein Straußschillingen Grund bei beiden nicht vorhanden ist. Die Angeklagte Holzinger war bei einer alten, etwas naiven Dame, Frau Levin Wörlich, als Haushälterin tätig, die durch den Tod ihres langjähriges Beichtaters tief erschüttert worden war. Die beiden Angeklagten machten sich nun die Schmach des Prüdeln Wörlich, mit ihrem Beichtater auch nach seinem Tode in Verbindung zu stellen, gunzte und schwindelten ihr vor, daß sie infandne seien, mit den Geistern der Verstorbenen in Verbindung zu treten. Es wurden denn auch in der Folge in der Wohnung des alten Prüdelns mit dem nötigen Anspuch spiritistische Sitzungen abgehalten. In einem dunklen Zimmer wurde eine Art Altar errichtet, vor dem ein rotes Licht brannte. Ferner befand sich vor dem Altar ein Tisch, auf dessen Platte Buchstaben verlegt waren. Das Hauptmittel aber, um sich mit den Geistern in Verbindung zu setzen, war eine leere Streichholzschachtel. Nach altem Spiritistenrezept bildeten die beiden Angeklagten und Prüdeln Wörlich mit den aufgelegten Händen eine Kette um die Tischplatte, worauf die Streichholzschachtel zu tanzen begann, nacheinander auf verschiedene Buchstaben fiel und so die Aeußerungen der Geister manifestierte. Es war in der Hauptfrage der Geist des Beichtaters, der sich in sehr weltlichen Wünschen

## Unerreicht

sind und bleiben  
unsere Preise — unsere Auswahl  
in  
**Herren-Paletots**  
**Herren-Ulster**  
**Herren-Anzügen**  
**Herren-Hosen**  
**Herren-Westen**

Pelze, Pelz-Joppen  
Capes, Regenröcke  
Loden-Joppen  
Schladröcke, Hausjoppen

Nur eigene hiesige Schneiderarbeit.  
Keine eingeschickte Konfektion.

## Neu eröffnet!



## Unerreicht

sind und bleiben  
unsere Preise — unsere Auswahl  
in  
**Knaben-Paletots**  
**Knaben-Py-Jacketts**  
**Knaben-Anzügen**  
**Knaben-Lod-Joppen**  
**Knaben-Capes**

Spezialität:  
Kinder-Anzüge  
Baby-Anzüge — Mäntel  
Original-Kieler Anzüge  
Norfolk-Anzüge

Vornehme Massanfertigung.  
Erstklassige Zuschneider.

# Endepols & Dunker,

Gr. Ulrichstrasse 19

HALLE a. S.

Ecke Böbergasse.

Jeder Kunde erhält unseren prachtvollen Wandkalender 1910.

# Ausserordentlich günstige Vorteile

bietet mein billiger Weihnachts-Verkauf nachstehender Möbel:  
Schreibsessel      Zierschränke      Etageren      Serviertische  
Armsessel      Flurgarderoben      Schreibtische      Kredenzen  
Klaviersessel      Tischchen      Bücherschränke      Büfets  
Klambstühle      Büstenständer      Balustraden      Schaukelstühle.

## Fr. Naumann, Kunstmöbel-Fabrik

Gründet 1855.

Rathausstrasse 14.

Telephon 1125.

führte. Er konnte wie auch andere Geister brüden verständig-  
lich den Wunsch aus, sie möchten etwas zu essen haben, worauf  
dann verschiedene Speisen auf den Altar gestellt wurden. Auch  
als der Bekehr aus dem Jenkels kam, Speisefests herbeizuführen,  
um die armen Seelen etwas abzulösen, wurden allerdings nur  
zwei Sorten Speisefests befragt. Den Geistern ging es mit diesen  
Vibrationen jedoch eben, wie etwa dem Götzen, — sie wurden  
schonmüßig darum betrogen, denn bei ihrer Vernehmung  
müßten die Angeklagten zugeben, daß sie sich selbst an den schönen  
Sachen bestreift hatten. Die junge Solinger vermochte zu ihrer  
Verteidigung eigentlich gar nichts anzugeben, sie entschuldigt sich  
nur damit, daß sie das Ged. das ihr Fräulein Wörch auf Wunsch  
des Geistes übermittelte, zum großen Teil wiedererstattet habe,  
zum anderen Teil habe sie davon religiöse Gegenstände, Heiligen-  
bilder u. gekauft. Die Mutter der Marie Solinger behauptet,  
fest an die Geistesgeschichten geglaubt zu haben. Sie habe wohl  
für die Sitzungen Geld bekommen, aber die Geister hätten ihr das  
wieder weggenommen. Die Angeklagte erzählt weiter, um zu  
beweisen, daß sie in gutem Glauben behandelt habe, daß auch ihr  
früher Geister erschienen seien. Die Zeugin Fräulein Wörch be-  
hauptet, daß sie durch die betrügerischen Manipulationen der An-  
geklagten um 2000 Kronen geschädigt worden sei. Der Gerichtshof  
verurteilte die Mutter der Solinger zu sechs und ihre Tochter  
Marie zu zwei Monaten einfachen Arrests.

### Die Verhandlung gegen den Mörder Kraqujewics.

S. u. H. Sudapet, 18. Nov.

Vor dem hiesigen Strafgerichtshof begann heute die Ver-  
handlung gegen den 29jährigen Studenten Spago Kraqu-  
jewics, der unter der Anklage des Mordes, des Mordversuches,  
des Raubes, mehrerer Diebstähle, sowie der widerrechtlichen Un-  
zucht steht, am welchen Verbrechen er sich besonders auch nach  
Deutschland hinüberziehen, um der Flucht und ein Diebstahl-  
und Unzucht. Zu Beginn der Verhandlung umdrängte eine  
große Menschenmenge das Gerichtshaus, in das der Eintritt  
nur gegen Karten gestattet war. Der Angeklagte erscheint zwischen  
zwei Gerichtsdienern in eleganter Kleidung. Er hat ein feines  
Vapurengesicht und ziemlich verlebte Gesichtszüge, auch ist ihm die  
18monatige Unterdrückung ziemlich deutlich anzumerken. Nach  
Verlesung des Anklagebuchs erklärt der Angeklagte auf Be-  
fragen durch den Vorsitzenden des Gerichtsrats Mitoich, daß  
er sich der Straftaten schuldig bekenne, die er bereits in der  
Voruntersuchung zugegeben habe. Der Gerichtshof beschließt dann,  
da die beiden Diebstahlsfälle öffentlich zu verhandeln, für die  
Dauer der weiteren Sitzung aber die Öffentlichkeit auszuschließen.  
Der Angeklagte erklärt dann auf Befragen, daß er während seines  
juristischen Studiums bei einer Zimmermeisterin Riß wohnte,  
der er, als er sich einmal in Geldnot befand, 180 Kronen und  
einige Juwelen entwendete. Als der Diebstahl entdeckt wurde,  
war die Frau sehr froh, daß dem Diebe ein Geheimnis entgegenkam  
war und zeigte dem Kraqujewics dieses nach. Der Angeklagte  
nahm die erste Gelegenheit wahr, um auch dieses nach zu hören.  
Später hat er dann bei einem kommerziellen Freunde, einem Kauf-  
mann Stute in Frankfurt Juwelen im Werte von 10000 Mark  
gestohlen und mit deren Erlös die Frau Riß befriedigt. Darum  
wird die Öffentlichkeit der Verhandlung ausgeschlossen und das  
Publikum sowie die Vertreter der Presse müssen den Saal ver-  
lassen. Nach kurzer Verhandlung wird der Prozeß aber auf un-  
bestimmte Zeit verschoben, da neue Zeugen aus Berlin geladen  
werden sollen.

### Der dritte Prozeß gegen Frau Dr. Bergmann wegen Kindesmisshandlung.

S. u. H. Berlin, 19. Nov.

Zu heutigen Verhandlung vor der ersten Eröffnungs-  
kammer des Landgerichts III sind im ganzen 24 Zeugen geladen, darunter  
der Ehemann der Angeklagten, ihre jetzt 16jährige Stief-  
tochter, gegen die sich die Mißhandlungen der Angeklagten  
richteten, sowie verschiedene Dienstmädchen und Hausgenossen.  
Die Angeklagte erklärt auf Befragen des Vorsitzenden es für absolut  
unwahr, daß sie das Kind gemißhandelt habe. Sie habe es  
vielmehr mit leichten Schlägen nur geprügelt, wenn es Strafe  
verdiente. Dazu sei allerdings dieselbe Anlaß gewesen, da das  
Mädchen allerlei schlechte Angelegenheiten hatte, unseiner und  
verlogen war und auch kleine Gelbheirige sich widerrechtlich an-  
eignete. Besondere Mißhandlung habe sie die Schlägen auf Veran-  
lassung ihres Mannes vorgenommen und zwar meistens nur mit  
einem dünnen Rohrstock. In der Zeugenvernehmung behauptet ein  
Fräulein Reinhold, bei der die Marie Bergmann einige Zeit  
in Pension war, daß diese allerdings ein sehr schwer zu behan-  
delndes Kind war, phantastisch, leicht aufgeregter und reich mit Er-  
findungen bei der Hand. Das Kind habe die Mutter von Herzen  
lieb gehabt, je aber der Ueberzeugung gewesen, daß die Mutter  
sieh Empfindung nicht teile, weil sie abfälschend lächelte. Die  
nächste Zeugin Fräulein Dörsing, bei der die Marie Bergmann  
später in die Schule ging, daß mehrfach die Spuren von Miß-  
handlungen bei den Mädchen selbstgest. Verschiedene andere Zeugen,  
die Hausgenossen und Dienstmädchen der Angeklagten wieder-

holen ihre aus den ersten Verhandlungen der bekannten Aussagen,  
daß das Kind über Schläge klagte und gewöhnlich nur wenig zu  
essen bekommen habe. (Wird werden über den Ausgang des Pro-  
zesses berichtet. Die Red.)

### Bestrafung eines Soldatenschnüblers.

Esurt, 20. Nov. Das hiesige Kriegsgericht verurteilte  
gestern den Sergeanten Eberhagen von den Langenlauer  
Jägern zu Pferde, der Untergebener mit der Lanze ins  
Gesicht geschlagen hatte, zu 9 Tagen Gefängnis.

### Halle und Umgebung.

Halle a. S. 20. November.

#### Volkshilfsverein.

(Gerhart Hauptmann-Abend.)

Der hiesig zunehmende Besuch der Veranstaltungen des  
Volkshilfsvereins seitens der Mitglieder und zahlreicher Gäste  
ist ein glänzendes Zeugnis dafür, daß die Bestrebungen des Ver-  
eins, Gutes und Besseres zu bieten, voll anerkannt werden.

Am Freitagabend wurde in den Thalia-Gesellen zur Vorfeier  
des Totensonntags Gerhart Hauptmanns erfolgreiches Werk, die  
Traumbildung „Hanneles Himmelfahrt“, das die religiös-  
mystischen und sozialen Motive, die der Dichter liebt, zu einer  
eigenartigen Poesie vereint, von der Vortragstänzerin Maria  
Solger a. Berlin den andächtigsten Lausungen, die den weiten  
Saal bis auf den letzten verfügbaren Platz füllten, himmelsvoll  
zu Gehör gebracht.

Fräulein Maria Solgers ist hier noch in bester Er-  
innerung. Sie hat schon einen Dante-Abend, der eine großartige  
Wirkung hinterließ. Erstaunlich ist es dabei, daß der leinereit  
lautgewordene Wunsch, die Künstlerin wieder hören zu können,  
so bald erfüllt wurde. Mit klarem Ausdruck verstand es Fräulein  
Solgers in vortrefflicher Weise, die verschiedenen Personen der  
Dichtung heimlich zu kopieren; das rüh- und kindliche Friesen des  
kleinen Hannele besonders gab sie recht natürlich wieder. Reicher  
Beifall brachte den Dank der Zuhörer zum Ausdruck.

Herr Dignität Hentel trug die Andante aus der Orgel-  
sonate Op. 27 (Joh. Albiner) recht wirkungsvoll auf dem  
Harmonium vor und erzielte ungeteiltes Lob. Anerkennung fan-  
den auch die Vorträge der Konzertflügelner Fräulein Elise  
Salomon: Klavier von Schubert, Wiederbesuchen von Winter-  
berger, Sei still von Raff, Fräulein Salomon war sichtlich ge-  
nügt, ihr Möglichstes zu bieten, doch fehlte ihrem Gesange leider  
in den höheren Tönen die notwendige Sicherheit und Reinheit.  
Der nächste musikalisch-bellamatorische Unterhaltungsabend  
von Woldemar Gadschewitz findet am 29. November  
6 1/2 Uhr in den Thalia-Gesellen statt. R. B.

Volkshilfsverein. Der 3. Vortragsabend des Herrn  
Dr. Geißler ging von Friedr. Kießles aus, der nicht nur  
durch seine Philosophie, sondern vor allem durch seine unerschöpf-  
liche Sprachkraft auf die Dichtung der Gegenwart großen Ein-  
fluß geübt hat. Namentlich haben die Prometheus und ihm  
Leben als auf die kunstlose Formung von Klängen, Mythen  
und Bildern antwortet. Richard Dehmel dagegen ist es ge-  
lungen, in einer stufenweise vollendeten Sprache und Verknüpfung  
auch einen menschlich bedeutsamen Gehalt zum Ausdruck zu bringen,  
der trotz mancher Unreinlichkeiten in ersten Ringen nach einer  
umfassenden Weltanschauung strebt. — Bezeichnend Gedichte,  
die Herr Dr. Geißler regitierte, waren auch diesmal wieder reichlich  
eingetreten.

Hallischer Kunstverein. Die mit großer Teilnahme auf-  
genommene Ausstellung von Gemälden von Eugen Feils, Philipp  
Frank und Oswald Gette wird am Sonntag, den 21. November,  
zum letzten Male geöffnet sein. Gleich am nächsten Sonntag, den  
23. November, wird dann, wie alljährlich vor Weihnachten, eine  
Ausstellung von Gemälden und Skulpturen  
unserer Hallischen Künstler eröffnet werden. Alle  
Werke, die für diese Weihnachtsausstellung des Kunstvereins be-  
stimmt sind, müssen, worauf noch einmal ausdrücklich hingewiesen  
ist, bis spätestens am 25. November in der Volksbildungs-  
halle eingeliefert sein.

### Theater und Musik.

#### „Ein deutsches Requiem.“

Geistliche Musikaufführung der Robert Franz-Gesellschaft.

Leitung: Herr Prof. Reucke.

Das Kirchenjahr geht seinem Ende zu und unter  
weiskem Schneegewitter ruht die Erde. Die Menschen allent-  
halb rufen sich zur Ehrung, zum Gedenken ihrer Toten.  
Auch im Konzertleben macht sich ein ernsterer Zug be-  
merkbar. Bradts das Stadttheater am Mittwoch Byron  
„Manfred-Dichtung“, so unternahm heute die „Robert

Franz-Gesellschaft“ im Verein mit der Infanteriekapelle  
der 30er eine Aufführung des „Deutschen Requiems“ von  
Brahms.

Der Tonmeister hat dieses großartige, patende Werk  
seiner entfalteten Mutter gewidmet und manche Stelle  
darin gibt von seiner rührenden Mutterliebe Zeugnis. Das  
„Deutsche Requiem“, welches den 35jährigen Künstler mehr-  
fachen Kreiten bekannt machte (Uraufführung 1868) und den  
ersten bedeutenden Schritt auf seinem Ruhmeweg bildet,  
zeigt den fertigen Meister Brahms mit seiner Eigenart  
und komplizierten Faktur (häufige Sanktionen, Mit-  
wirkung sämtlicher Stimmen an der Themenbildung, In-  
strumentierung, Fuge usw.)

Das „Deutsche Requiem“ zerfällt in sieben Teile: ein  
allmähliches Ansteigen vom stiller Trauer zu juchendem  
Schmerz und Wiederhinabfallen zu Erhebung und ruhigem  
Frieden. Worte aus den Propheten, den Psalmen und dem  
Neuen Testament sind als Text gewählt, und zwar ist er,  
wie der Name sagt, deutsch. Trübe, jämernde Stimmung  
liegt über dem ersten Satz, die im zweiten noch vertieft  
wird durch die pessimistischen Betrachtungen über die Rich-  
tigkeit des Erdenlebens. „Denn alles Fleisch, es ist wie  
Gras“, ruft der Chor in mahnendem Duktorenklang. Doch  
nach dem Himmels auf die Wiederkehr des Herrn leuchtet  
ein Schein der Hoffungsfreude in die anstehenden Ver-  
setzungen, die den Satz in lauem Jubel auslösen läßt.  
Der dritte Teil bringt einen Rückfall in die Traurigkeit,  
verzweiflungsvoll klingt die mit wiederkehrende Frage  
des Basses. In wildem Fortissimo schreit der Chor und  
Orchester bei den Worten: mein Leben ist wie nichts,  
und sehen dann nach kurzer Pause unmittelbar in entgegen-  
des Pianissimo über, aber am Schluss hebt sich das Herz zu neuer  
Auerlichkeit. Im vierten Teil werden die erhefteten heiligen  
Wohnungen des Herrn bezaubert geschildert, zart und melo-  
disch. Der nächste Satz bringt neuen Trost, und wahrhaft  
rührende, ergreifende Töne hat der Künstler gefunden zu  
den Worten: Ich will euch trösten, wie eine feine Mutter  
tröstet. Im sechsten Teil erhebt sich noch einmal alles zu  
gewaltigem Schmerzensausbruch, um endlich mit dem letzten  
Satz voller Erhebung und dankbarer Ruhe zu schließen.

Robert Schumann schrieb einst über den 20jährigen Brahms:  
„Wenn er seinen Fingern dabei lauschen wird, wo ihm  
die Mächte der Mächten in Chor und Orchester Kräfte leihen,  
so sehen uns noch wunderbare Blicke in die Geheimnisse  
der Geisterwelt bevor.“

Die Aufführung unter Professor Reucke war im  
ganzen gelungen. Herr Dermulmeister Riegers  
hatte sich erfreulichermesse als dienendes Glied dem Ganzen  
angegeschlossen und unterstützte kraftvoll die Herren an der  
ersten Geige. Das D. R. e. zeichnete sich im zweiten  
trauerartigen Teil (das emporgleubende Aphetmatid)  
und in dem ammutigen vierten Satz aus. Im Chor, dem  
keine leichte Aufgabe zugefallen war durch seine Partien  
mit Truhschülern, übermässigen und verminderten Gesangs-  
internallen, ging es ohne eigene kleine Unkenheiten nicht  
ab. Dagegen kamen die Unisonostimmen: Denn alles Fleisch  
um, später mit den Psalmen zu prächtiger Wirkung, des-  
gleichen die schon aneuerliche Stelle vom Trost der Mutter  
im fünften Teil. Besonders Erwähnung verdient der Mutter  
Tenor, der, zwar nicht klar besetzt, die Worte: Denn du  
hast... im sechsten Teil klar und rein herausstrahlte. Der  
Solisten, Fr. Seife aus Berlin, lag im Beginn das zwei-  
gezeichnete A etwas zu hoch, bewährte aber den 5. Satz, den  
sie seit allein beherrschte, gut und glänzte am Ende des Teiles  
durch ganz herrliche, klagende Töne über dem Gesangchor. Auch  
Herr W. i. e. b. o. r. n. bestricherte mit seinem etwas hohen  
Bass und pokte sich dem Orchester gut an.

Der Besuch des Konzertes ließ nichts zu wünschen übrig,  
trotz der ungewohnten Stunde. i. V. D. Th.

### Ein neuer Stadttheater-Direktor in Plauen.

In der gestrigen Stadtratssitzung wurde beschlossen, um der  
Wiederwahl des jetzigen Direktors des Stadttheaters in  
Plauen, Hofrats Franz, Abstand zu nehmen und dafür dem  
Kapellmeister Theo Erler die Direktion des Stadttheaters  
auf zwei Jahre zu übertragen. Erler ist seit 11 Jahren in Plauen  
er kammt aus Schneeberg, befuhrte das dortige Seminar und ist  
der Komponist der bekannten Oper „Ingomar“, die allerdings  
einen wirklichen echten Erfolg nirgends hatte.

### Predigt-Anzeigen.

Sonntag, den 21. November (Totenfest):  
H. A. Frauen. Form. 10 Uhr Oberpf. Prof. Schmidt (Motette).  
Nach der Predigt Beichte u. Abendmahl, der. 11 1/2 Uhr R. G.  
Hilfsw. Gettschid. (Schule Friedenstraße). Nachm. 2 Uhr R. G.  
Diak. Jahr. (Kirche). Ab. 6 Uhr liturg. Gottesdienst (Chor-  
Diak). Archidial. Grünleite. Montag, ab. 6 Uhr Gottesdien-  
st nach Jabressee, des Pro. Auschluss für Jüngerer Mission,  
Konfirmanden Vorwerk-Hof.

# Montag

beginnt mein billiger  
Weihnachts-Verkauf.

# M. Schneider.

den 22. November

Mittwoch, Form. 8 1/2 Uhr K.-G. im Saale der Mittelschule... Sonntag, Form. 10 Uhr Gottesdienst... Sonntag, Form. 10 1/2 Uhr K.-G. im Saale der Mittelschule...

Predigt Abendmahl, bes. 6 1/2 Uhr Besuche u. Abendmahl... Sonntag, Form. 10 Uhr Gottesdienst... Sonntag, Form. 10 1/2 Uhr K.-G. im Saale der Mittelschule...

Vortragsabend Montag 8-10 Uhr Turnen... Sonntag, Form. 10 1/2 Uhr K.-G. im Saale der Mittelschule... Sonntag, Form. 10 1/2 Uhr K.-G. im Saale der Mittelschule...

Offene Stellen. Männliche. Kostentr. Stellenvermittlung... Weibliche. Junges Buchhalter... Tüchtige Verkäuferin... Stellen-Gesuche. Männliche. Junger Mann, der politischen Gewerbe...

Kaufmann, Anfang über Leb. verfa. Branchen... Weibliche. Gebild. Dame, im Haushalt... Wirtshafterin. Kränlein 30 Jahre alt... Stützen, Dienstmädchen... Vermietungen. Laden... Bäckerei... Mietsgesuche. Ein ger. sofort nachweislich geeigneter Bäckerei...

Forsterstraße Nr. 39. Grundstück. Wohnhaus mit Schnitt- und Material-Gehöft... Grundstücke. Wohnhaus mit Schnitt- und Material-Gehöft... 6000-70000 M. auf Gaus u. Feldgrundst. 8000 Mh. auf Feldgrundst. zum 2. Jan. 1910... 17.000 M. zur 1. Stelle oder 7000 M. zur 2. Stelle auf neuerbauten Grundst. mit neuem Bauwerk... 2-3000 Mark auf sicherem Hypothekbrief... Vermischtes. Brandmalereien aller Art werden geschmackvoll aufges. gezeichnet... 3 Maffas, ärztlich geprüft... Baustelle oder altes Grundst. in guter Wohnlage... Geld. Darlehen gegen jede Sicherheit...

